

Das künstlerische Leben in Basel vom 1. Oktober 1929 bis 30. September 1930

Autor(en): Wilhelm Merian

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1931

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/eb882075-9912-42f0-878a-4e8e2fff28e9>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Das künstlerische Leben in Basel

vom 1. Oktober 1929 bis 30. September 1930.

Ein Rückblick

auf Theater, Musik und bildende Kunst.

A. Theater.

In der Nacht vom 6. zum 7. Oktober 1904 war das Basler Stadttheater ein Raub der Flammen geworden. Vier Jahre später, am 20. September 1909, wurde das von Fritz Stehlin neuerbaute Haus mit einer Vorstellung des „Tannhäuser“ festlich eröffnet. Im Sommer des Jahres 1929 durfte das neue Theater also auf seine eben vollendete 20. Spielzeit zurückblicken. Unsere Berichtsperiode, die 21. Spielzeit, 1929/30, wurde am 1. September 1929 in Erinnerung an jenen denkwürdigen Tag wieder mit dem „Tannhäuser“ eröffnet. Die Theaterleitung hatte die Verpflichtung gefühlt, das Werk bei diesem Anlaß einer Neuinszenierung zu unterziehen; sie tat es im Geiste unserer Zeit; wenn sie auch nach dem Gefühl vieler Hörer nicht durchweg eine glückliche Lösung gefunden hatte, so muß ihr Streben, das Theater auch nach dieser Seite hin lebendig zu erhalten, doch anerkannt werden.

Sunächst das Statistische der verfloffenen Saison. Wir folgen wieder der Zusammenstellung, die die letzte Nummer der Theaterzeitung gebracht hat, im übrigen dem der Generalversammlung im September 1930 vorgelegten Jahresbericht. Die Spielzeit im weiteren Sinne umfaßte dieses Mal die Zeit vom 13. August 1929 bis und mit 10. Juni 1930, „Vor-“ und „Nachsaison“ eingerechnet. In dieser Zeit wurden auf der Batterie, in der Mustermesse, außer-

halb Basels und im eigenen Hause in Basel mit unseren Kräften 385 Vorstellungen veranstaltet. Von diesen 385 Vorstellungen fanden 140 im Abonnement statt. Das Abonnement erstreckte sich wieder auf die gewohnten Tage: Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag; jedes Abonnement umfaßte 35 Vorstellungen. Zu den Abonnementsvorstellungen kamen: 62 Volksvorstellungen (19 Opern, 28 Operetten, 15 Schau- und Lustspiele), 8 Kammerspiele im Blauen Saale der Mustermesse (4 im und 4 außer Abonnement), 12 Matineeveranstaltungen (4 im, 8 außer Abonnement), 16 Jugend- und Schülervorstellungen (4 öffentliche, 4 Freivorstellungen, 6 geschlossene, 2 für die schulentlassene Jugend), 2 Benefizvorstellungen für die Alters- und Unterstützungskasse, 3 Bunte Abende (Sylvester, Fastnachtmontag, 1. März mit anschließendem Ball im Foyer), 3 Freilichtvorstellungen (auf der Batterie), 4 Vorsaisonzustellungen im August 1929, 3 Nachsaisonzustellungen im Juni 1930, 1 Oktoberfest (Mustermesse), 1 geschlossene Vorstellung für die Basler Schulsynode, 1 geschlossene Vorstellung für den „Arbeiter-Bildungs-Ausschuß“, 1 geschlossene Vorstellung für das „Arbeiterbildungs- und Sportskartell“, 27 Gastspiele außerhalb Basels.

Die Vorstellungen für die schulentlassene Jugend wurden dieses Jahr zum ersten Male eingeführt. Auf das Gebiet des Konzertes begab sich das Theater mit einer Kammermusik-Matinee des Buschquartetts, die anlässlich des Mozartfestes veranstaltet wurde und die vorzügliche akustische Eignung des Bühnen- und Zuschauerraumes als Konzertlokal überzeugend dartat. Außerdem fanden wieder Einführungs-vorträge in gewisse Werke statt, teilweise im Radio. Verschiedene Vorstellungen wurden durch Radio übertragen: Rigoletto, Fledermaus, Schwanda, Così fan tutte, Carmen, Fidelio, Tosca, Don Giovanni. Infolge von Erkrankungen mußten 6 Vorstellungen geändert werden. 3 geplante Freilichtvorstellungen, 1 Sonntag-Nach-

mittagvorstellung und 1 geschlossene Schülermatinee mußten ausfallen. Nicht gespielt wurde infolge der gesetzlichen Bestimmungen an 8 Tagen.

Abgesehen von den von fremden Truppen bei uns gespielten Werken setzen sich die Aufführungen unseres Theaters, unter Einrechnung der Gastvorstellungen außerhalb Basels, wie folgt zusammen: 19 Opern mit 112 Aufführungen (darunter 4 Erstaufführungen, 11 Neueinstudierungen), 52 Schauspiele mit insgesamt 145 Aufführungen (6 Klassiker mit 16 Aufführungen, d. h. 2 Erstaufführungen, 3 Neueinstudierungen; 16 Werke der modernen Literatur mit 75 Aufführungen, darunter 3 Uraufführungen, 1 deutschsprachige Uraufführung, 8 Erstaufführungen und 2 Neueinstudierungen; 8 Unterhaltungsstücke mit 40 Aufführungen, alles Erstaufführungen; 2 Märchen mit 14 Aufführungen, davon 1 Uraufführung und 1 Neueinstudierung). Sodann 13 Operetten und 2 Possen mit 93 Aufführungen (darunter 4 Erstaufführungen; 4 Neueinstudierungen), 3 Ballette mit 11 Aufführungen (2 Erstaufführungen und 1 Neueinstudierung). Im ganzen also 67 Werke mit 361 Aufführungen. Von den 67 Werken waren: 4 Uraufführungen, 1 deutschsprachige Uraufführung, 28 Erstaufführungen, 22 Neueinstudierungen. Dazu kamen 1 Lieder-Soirée und 3 bunte Abende.

Die künstlerischen Resultate des Theaters waren erfreulich. Auch in dieser Spielzeit standen einige Vorstellungen unter der Leitung von Felix Weingartner; er studierte 3 Werke ein („Figaro“, „Zauberflöte“, „Fledermaus“), die er in 24 Vorstellungen dirigierte; in der „Zauberflöte“ führte er auch die Regie. Außerdem leitete er einen Tanzabend, eine Tanzmatinee und hielt einen Einführungsvortrag zur „Zauberflöte“. Die Oper brachte keine Uraufführung, dagegen 4 Erstaufführungen: die Eulenspiegeloper „Lyll“ des jungen Berliner Komponisten Mark Lothar in äußerst sorgfältiger musikalischer

und szenischer Gestaltung, die aber nicht so recht Anklang finden wollte, den geistvollen Einakter „Gianni Schicchi“ von Puccini, die packende, bedeutende „Penthesilea“ von Othmar Schoeck und die charakteristisch böhmische Oper „Schwanda, der Dudelsackpfeifer“ von Jaromir Weinberger, ein Werk von geschickter Faktur, im Stil aber etwas uneinheitlich. Der „Lyll“ brachte 3, Puccini 4, „Penthesilea“ 3 und „Schwanda“ 5 Aufführungen. Daneben 11 Neueinstudierungen, „Fidelio“ mit 10, „Carmen“ mit 10, „Bajazzo“ mit 4, „Cosi fan tutte“ und „Zauberflöte“ mit je 10, „Don Giovanni“ mit 4, „Bohème“, „Mignon“ und „Macht des Schicksals“ (Verdi) mit je 6, „Tosca“ mit 4 und „Tannhäuser“ mit vollen 14 Aufführungen. Endlich wurden „Entführung“, „Figaro“, „Ely“ und „Rigoletto“ aus der vorigen Saison wieder aufgenommen. Den Höhepunkt bildete das „Mozartfest der Stadt Basel“, das vom 10. bis 17. Mai stattfand und an dem sich alle großen musikalischen Institute Basels beteiligten. „Don Giovanni“ wurde mit unserem Ensemble eigens in italienischer Sprache einstudiert und mit den Gästen Baklanoff, Autori und Salvati gegeben; außerhalb des Festes konnte die Aufführung noch dreimal wiederholt werden. „Entführung“, „Cosi fan tutte“ und „Zauberflöte“ erhielten während des Mozartfestes durch Mitwirkung hervorragender auswärtiger Solisten (Felicie Hüni-Mihaček, Elisabeth Schumann, Julius Patzak, Emanuel List) besondere Bedeutung. Während der übrigen Saison hörte man ein italienisches Operngastspiel (Stagione mit „Madame Butterfly“), und einmal kam die Mülhauser Oper zu Gast mit Charpentiers „Louise“. Unter den Einzelgästen des Winters sind außer denjenigen des Mozartfestes Madeleine d'Arcos zu nennen, die zu zahlreichen Malen die Carmen in Bizets gleichnamiger Oper sang, Nelly Bischoff, Odette Crespy, Adelheid La Roche, die außerdem für eine Reihe von Vorstellungen fest verpflichtet war, Nanny Larsen-Lodsen, Enrico di Mazzei,

Corry Nera (in der weiblichen Hauptrolle des „Zyll“). Daneben fanden wieder eine Reihe von Tanzgastspielen statt (Sacharoff-Derp, Rosalie Chladek, Gertrud Schoop, Nini Theilade, Uday Chan-Kar u. a.). Am 6. Oktober 1929 anlässlich seines 70. Geburtstages verabschiedete sich mit der Leitung von „Försterchristel“ Kapellmeister Max Laudien nach 45-jähriger Bühnentätigkeit von unserer Bühne.

Im Schauspiel wurden 32 Werke einstudiert, 6 Klassiker, 16 moderne Stücke, 8 Unterhaltungsstücke und 2 Märchen. Es fanden sich darunter 4 Uraufführungen, ein erfreuliches Zeichen der Regsamkeit unseres Theaters auf schauspielerischem Gebiete, als Matinee Burtes „Krist vor Gericht“, als Kammerpiel Peterichs „Daphnis und Chloe in Rattowik“, als Abendvorstellung Bauers Lustspiel „Die Falle“, als Märchenspiel Gareis' „Eisblein deck dich“; überdies fand Andrejews „Hundewalzer“ in den Kammerspielen seine Uraufführung in deutscher Sprache. Weiter war die moderne Literatur vertreten mit „Dem Teufel geholt“ von Hamsun, „Die heilige Flamme“ von Maugham, „Der junge Aar“ von Rostand, „Katharina Knie“ von Zuckmayer, „Die andere Seite“ von Sheriff, „Jedermann“ und „Der Tor und der Tod“ von Hofmannsthal (letzteres als Gedenkfeier), sowie mit Unterhaltungsstücken von Carpenter, Fodor, Götz, Hasenclever, Klabund, Molnar, Nathanson, Sherwood. Das Kriegsstück „Die andere Seite“, das zum ersten Male am Waffenstillstandstage gegeben wurde, schlug so stark ein, daß 25 Aufführungen davon stattfinden konnten. Als Schweizer war Cäsar von Arx vertreten mit der seither an immer weiteren Bühnen gespielten „Geschichte vom General Joh. Aug. Suter“, die es auf 4 Aufführungen brachte. Anzengruber („Pfarrer von Kirchfeld“), Hauptmann („Die Ratten“) und Ibsen („Klein Eyolf“) dürfen schon bald der älteren Literatur zugezählt werden. An Klassikern kamen zu Wort Goethes „Egmont“ (mit der Musik von Beethoven),

Kleists „Robert Guiskard“, Schillers „Don Carlos“, Shakespeares „König Richard III.“ und „Sommernachtstraum“ (letzterer mit der Musik von Mendelssohn). Zum Tausendjahrgedächtnis der Groswitha von Sandersheim wurde das von Else Schulhoff neubearbeitete Schauspiel „Die Erweckung des Kallimachos“ als Matinee aufgeführt. Zwischen Schauspiel und Oper steht die „Dreigroschenoper“ von Brecht und Weill, ein Produkt modernsten Kunstschaffens, das musikalisch wie textlich (unter Zurückgreifen auf die Beggars opera) parodistische Wege geht, aber im ganzen nicht viel mehr als einen immerhin recht originellen Witz darstellt.

Auch auf dem Gebiete des Schauspiels gab es eine größere Zahl von Gästen. Zunächst ganze Ensembles wie das Moskauer Künstlertheater „Habima“ (mit „Dybut“), die Berliner Gruppe junger Schauspieler (die mit „Cyankali“ einen richtigen Theaterstandal mit politischen Nebenwirkungen entfesselte), eine Wiener Operettentruppe, die Haas-Berkow-Spiele, endlich Paul Wegener, Albert Bassermann, Kurt Götz, Max Pallenberg mit ihren Ensembles. Wieder kam Karsenty mit seiner Truppe, mit der er sechs französische Vorstellungen bestritt; das russische Ballett „Nemahinowa“, der „Blaue Vogel“ und der „Grand Guignol“ seien in diesem Zusammenhang angeschlossen. An Einzelgästen sind in erster Linie die Namen Hermann Burte und Alexander Moissi zu nennen.

Die „Dreigroschenoper“ könnte man auch der Operette anreihen; in diesem Falle müßte man sie als Tendenzoperette bezeichnen. Die durchschnittliche eigentliche moderne Operette hat keine andere Tendenz als das geistig möglichst mühelose Amüsement. Neben Neueinstudierungen guter alter Werke wie Straußens „Fledermaus“ gab es an solchen Neuheiten von wie immer zweifelhaftem Wert Enslers „Goldene Meisterin“, Gilberts „Weib im Purpur“, Krauß' „Frau von Format“. Eine erfreuliche Neuheit

dagegen war eine Ausgrabung: „Monsieur et Madame Denis“ von Offenbach, die 6 mal gegeben werden konnte. Immer noch füllen „Dreimäderlhaus“, „Försterchrischel“, „Vogelhändler“ die Häuser. Drei Ballette kamen zur Auf-
führung: Bayers „Puppenfee“, nicht weniger als 9 mal mit großem szenischem und tänzerischem Apparat, Glucks „Don Juan“ und Strawinskys „Pulcinella“ (beide zum Abschied von Rosalie Chladek einstudiert).

Matineen fanden 13 statt, 4 im und 7 außer Abonnement (davon 4 Tanzmatineen), Kammerspiele im Blauen Saal der Mustermesse 8 (5 im und 3 außer Abonnement); die Kammerspiele finden immer noch großen Anklang; sie sind für unser literarisches Leben von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Auch der Versuch der Freilichtvorstellungen vor Saisonbeginn wurde wieder gemacht; sein Gelingen ist vollständig vom Wetter abhängig; immerhin konnte auf der Batterie dreimal der „Sommerstraum“ aufgeführt werden. Eine lebhafte Tätigkeit entfaltete das Basler Stadttheater mit auswärtigen Gastspielen (27 Aufführungen außerhalb Basels); so wurde diesen Winter zum ersten Male in Langenthal und Olten gespielt (an beiden Orten „Cosi fan tutte“); im Schauspielhaus Zürich wurde „Katharina Knie“ gegeben; meist Schauspiele, aber auch „Cosi fan tutte“ (Rheinfelden) und „Tannhäuser“ (Straßburg) wurden in Lörrach, Rheinfelden, Straßburg und Mülhausen gebracht. Angebahnte Gastspiele in Genf, St. Gallen, Colmar und Luxemburg konnten leider nicht durchgeführt werden.

Über die finanzielle Seite des Betriebes entnehmen wir dem Jahresbericht der Genossenschaft folgendes: „Betriebseinnahmen und -ausgaben hielten sich im Berichtsjahre ungefähr die Waage. Die Einnahmen aus Abonnements, Tagesverkauf, Theaterzeitung etc. erreichten den Betrag von Fr. 952,601.80 und waren um Fr. 44,335.80 besser wie im Vorjahre. Wir verdanken dieses günstige

Resultat nicht zuletzt den neun ausgezeichnet besuchten Mozartaufführungen im Mai 1930. Das Abonnement belief sich auf 2106 Plätze mit 73,710 Billetten. — Die Ausgaben betragen total Fr. 1,363,839.15 (Vorjahr Fr. 1,373,081). Es war uns möglich, im Sagenetat Ersparnisse zu erzielen; die Verwendung von Orchesterzuzüglern war außerdem eine geringere, die Belastung an Autorengebühren eine niedrigere als im Vorjahre. Die Instandhaltung des Fundus beanspruchte Fr. 21,172.05 gegenüber Fr. 18,404.80 im Jahre 1928/29; an Neuanschaffungen für Dekorationen und Kostümen verzeichnen wir Fr. 27,450.— gegenüber Fr. 18,270.—. Für den Gebäudeunterhalt kamen lediglich Fr. 1495.45 zur Verwendung; ein neuer Transportwagen für Dekorationen belastete das Mobiliarkonto mit Fr. 3650.—. Die Betriebsrechnung schließt mit einem Defizit von Fr. 4661.64; seine Ursache ist u. a. in der uns durch Verordnung vom 2. Juli 1929 aufgenötigten Ersatzzahlung für entgangene dienstfreie Tage des Solopersonals zu suchen.“

Diese Verordnung machte der Theaterleitung, wie sie es vorausgesehen hatte, schwere Sorgen; sie sieht dadurch die reibungslose Abwicklung des Spielplans schwer gefährdet. Es kommt dazu, daß nunmehr auch für das Orchester die vier freien Tage jeden Monat berücksichtigt werden mußten, die ebenfalls die Verwirklichung eines jahrelangen sozialen Postulates darstellen.

Der Vorstand befaßte sich in diesem Winter mehrfach mit baulichen Fragen. Die unbefriedigenden Sichtverhältnisse bei einer großen Zahl von Plätzen im Zuschauerraum und manche veralteten und ungenügenden Einrichtungen auf der Bühne und in den Betriebsräumen veranlaßten ihn im Einvernehmen mit der Kommission der „Gesellschaft des Stadttheaters“, die baulichen Notwendigkeiten durch Fachleute studieren zu lassen. Das Ergebnis einer Expertise, vorgenommen durch die Herren

Architekten H. E. Ryhiner und R. Calini, soll zu gegebener Zeit der Öffentlichkeit vorgelegt werden.

Wilhelm Merian.

B. Konzerte.

Das Konzertleben der Saison 1929—1930 war, wie immer in den letzten Jahren, sehr rege, namentlich in Bezug auf die Solistenkonzerte, die aber nur dann besucht waren, wenn schon bekannte, hier gut eingeführte Künstler sich hören ließen. Wenn Kräfte wie ein Adolf Busch, ein Pablo Casals oder ein Alfred Cortot auftreten, dann sind die Konzertsäle immer stark besetzt. Den besten Besuch weisen in der Regel die Symphoniekonzerte der Allgemeinen Musikgesellschaft, dann die Aufführungen unserer großen Chorvereinigungen (Gesangverein, Liedertafel etc.) auf, letztere besonders dann, wenn sie populäre Werke bringen. Das ist für den stillen Beobachter unseres Musiklebens immer eine Freude. Wir denken hier an Aufführungen von Werken wie etwa die „Matthäuspassion“ oder das „Deutsche Requiem“ durch den Basler Gesangverein. Wie ist da jedesmal unser herrliches Münster bis auf den letzten Winkel von begeisterten Zuhörern aus allen Schichten unserer Bevölkerung angefüllt!

Die Programme der von Dr. F. Weingartner dirigierten Symphoniekonzerte zeigten die gewohnte Zusammensetzung; sie brachten Musik klassischer, romantischer großer Meister und berücksichtigten auch die Produktion neuerer Komponisten. Das Hauptinteresse unserer Konzertbesucher wendet sich in den meisten Fällen der Kunst der großen Klassiker zu, wie jeweilen die Erfolge beweisen, die ihre Schöpfungen immer erzielen. (Das ist eine Erscheinung, die auch, hier ganz nebenbei bemerkt, sich im Musikalienhandel stark bemerkbar macht. Wir könnten hierüber Dinge berichten, die manchen Musikfreund in hohem Grade interessieren würden; aber das gehört nicht in den